

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 45 (1998)
Heft: 10

Artikel: Neues Programm für Beteiligung der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Partnerschaft für den Frieden (Pfp) 1998–2000

Neues Programm für Beteiligung der Schweiz

pd. Laut Mitteilung der Informationsdienste der Bundesverwaltung vom 1. Juli 1998 hat der Bundesrat das zweite individuelle Partnerschaftsprogramm (IPP) der Schweiz zustimmend verabschiedet. Das Programm hält die Merkmale der für die Jahre 1998–2000 vorgesehenen schweizerischen Beteiligung an der Partnerschaft für den Frieden (Pfp) fest. Es wurde der Nato durch Botschafter Pierre-Yves Simonin, Leiter der Schweizer Mission bei dieser Organisation, unterbreitet.

Die Schweiz beteiligt sich seit dem 11. Dezember 1996 an der Pfp. Das erste individuelle Partnerschaftsprogramm war dem Nordatlantikat am 18. Juni 1997 vorgelegt worden. Die ersten Erfahrungen der Schweiz waren positiv, das «A-la-carte-Prinzip» der Partnerschaft hat sich bewährt, seine Verträglichkeit mit der Neutralität hat sich bestätigt.

Programm weiter ausgebaut

Das zweite individuelle Partnerschaftsprogramm der Schweiz verfolgt nach wie vor dieselben Zielsetzungen wie das vorangegangene, ist jedoch zahlenmässig ausge-

baut worden. So haben sich die von der Schweiz angebotenen Aktivitäten von 18 im Jahr 1997 auf 27 im Jahr 1998 erhöht. Überdies wird sich die Schweiz an 142 von der Nato und den Partnerschaftsstaaten organisierten Aktivitäten (Kurse, Seminare, Übungen) beteiligen. Die Kosten der schweizerischen Beteiligung belaufen sich für 1998 auf schätzungsweise 3,45 Millionen Franken. Das entspricht 0,8 Promille des Militärbudgets.

Beitrag zur Stärkung des Friedens

Das Hauptziel der Schweiz besteht in einem Beitrag zur Stärkung des Friedens,

der Stabilität und der Demokratie in Europa durch die Förderung der Ausbildung in der Sicherheitspolitik und der demokratischen Kontrolle der Streitkräfte, durch eine bessere Verankerung des internationalen humanitären Rechts und durch die Einbringung von Fachwissen auf dem Gebiet der Rüstungs- und Abrüstungskontrolle. Auch bietet die Schweiz ihre Erfahrung in der Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Organen im Bereich der Katastrophenhilfe an.

Armee und Katastrophenhilfe

Auch in ihrem zweiten individuellen Partnerschaftsprogramm hat sich die Schweiz zugunsten von Aktivitäten entschlossen, die es der Armee gestatten, sich besser auf eine eventuelle Beteiligung an internationalen Katastrophenhilfe- und Rettungsübungen – in Verbindung mit der Rettungskette – sowie an friedenserhaltenden Operationen vorzubereiten.

Gemäss Mitteilung der Informationsdienste der Bundesverwaltung wird der schweizerische Beitrag an die Partnerschaft für den Frieden von den Pfp-Staaten anerkannt und geschätzt. Das Schweizer Programm beweise den Willen der Schweiz, bei den multilateralen Bemühungen der internationalen Gemeinschaft zur Stärkung der Sicherheit in Europa Hand zu bieten. ▣

Wo findet sich das BZS bei Pfp?

Die Pfp und das Bundesamt für Zivilschutz

Was verbindet das Bundesamt für Zivilschutz (BZS) mit der Partnerschaft für den Frieden (englisch: Partnership for Peace, Pfp)? Bevor wir diese Frage beantworten, bedarf es einiger Erläuterungen.

JÜRGEN BALMER

Pfp ist die Einladung der Nato vom Januar 1994 an Nicht-Nato-Staaten, sich an einem der Friedenssicherung gewidmeten, offenen Programm zu beteiligen. Die Mitwir-

kung erfolgt «à la carte», das heisst, alle sich dazu verpflichtenden Staaten können grundsätzlich an allen Aktivitäten teilnehmen und auch eigene Angebote machen. Es bestehen keine bindenden Verpflichtungen. Das Pfp-Programm ist kein Staatsvertrag. Adressaten waren und sind, zusätzlich zu den Nato-Mitgliedländern, insbesondere alle europäischen (vor allem die ehemals sowjetisch beeinflussten) Staaten. Als Ziele gelten unter anderem:

- die Förderung der Transparenz nationaler Verteidigungsplanungen;
- die Gewährleistung der demokratischen Kontrolle über die Streitkräfte;
- die grundsätzliche Fähigkeit und Bereitschaft, zu Einsätzen unter der Autorität der UNO und/oder der OSZE beizutragen;
- die Entwicklung kooperativer sicherheitspolitischer Beziehungen.

44 Pfp-Teilnehmerstaaten

Gegenwärtig umfasst das Pfp-Programm insgesamt 44 Staaten. Nebst den 16 Nato-Ländern sind dies 28 Länder, die nicht Mit-

glied der Nato sind: Albanien, Armenien, Aserbeidschan, Bulgarien, Estland, Finnland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Lettland, Litauen, ehem. Jugoslawische Republik Mazedonien, Moldawien, Österreich, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tadschikistan, Tschechien, Turkmenistan, Ukraine, Ungarn, Usbekistan, Weissrussland.

Wie kam die Schweiz zu Pfp?

Erstaunlicherweise rasch – nämlich innerhalb eines Jahres. Im Januar 1996 erteilte der Chef EMD den betreffenden Studienauftrag, im Sommer 1996 fanden die parlamentarischen Konsultationen statt, im Oktober 1996 entschied sich der Bundesrat für die Teilnahme der Schweiz an der Pfp, im Dezember 1996 wurden das Rahmendokument unterzeichnet und das Präsentationsdokument der Nato übergeben. Im Frühjahr 1997 folgte das erste sogenannte Individuelle Partnerschaftsprogramm (IPP) der Schweiz. Darin waren 56 Aktivitäten aufgeführt, davon 18 Angebote